

Dioxin-Suche wurde gestern mit verbesserten Rohren fortgesetzt

HARKE 23.7.86

Nun zuerst sieben Bohrungen in Richtung Gift-Austrittsstelle

Nienburg / Rehburg-Loccum (dil). Die Rammkernbohrungen in Polder II der Sondermülldeponie Müncheshagen sind gestern nach sechstägiger Unterbrechung mit verbesserten Bohrrohren wieder aufgenommen worden. Sie dienen zur Ermittlung der Herkunft des im August 1985 aus der Polderwand ausgetretenen Seveso-Dioxins.

Bernd Lange vom Wasserwirtschaftsamt Sulingen teilte gestern mit, daß die mit den Bohrungen beauftragte Firma nun nur noch verschraubte Kernrohre ohne die bisherigen Zwischenmuffen zur Förderung der giftstoffhaltigen, aber nah dem Bohren noch im Boden mit 195 Grad kalten Flüssigstickstoff tiefgefrorenen Bohrkerns benutzt, um mehr Stabilität zu erreichen. Das äußere Schutzrohr bleibt nach den Bohrungen im Deponeiekörper, um mit einem Gasventil versehen später als Kontrollstelle für die Entnahme von Wasser- und Gasproben dienen zu können.

Gestern wurden die Bohrungen in unmittelbarer Nähe der Stelle fortgesetzt, an der Anfang vergangener Woche in 6,50 Metern Tiefe bereits ein Stahlbehälter des französischen Chemiekonzerns Rhone-Poulenc getroffen worden war. In diesen zahlreich eingelagerten Behältern mit insgesamt 1800 Tonnen Destillationsrückständen der Her-

bizidherstellung wird das Seveso-Dioxin vermutet, das 1985 in öliger Flüssigkeit aus der Wand zu Polder IV ausgetreten und dort mit etwa zehn Litern Ölwassergemisch von der Oberfläche abgeschöpft worden war. Es enthielt die weltweit zuvor noch nicht gemessene hohe Konzentration von mindestens 575 Mikrogramm hochgiftigen Seveso-Dioxins je Kilogramm (Natec-Gutachten, ein Gutachten des Institutes Kuhlmann sprach sogar von 1125 Mikrogramm).

Ende dieser Woche erhoffen die Landesfachbehörden bereits einen Kurzkomentar von Professor Hans-Paul Hagenmaier (Universität Tübingen), dem am Freitag bereits fünf Meter Bohrkern zur Untersuchung überbracht worden waren. Hagenmaier entscheidet danach, ob er an bestimmten Stellen zusätzliche Bohrungen wünscht. Bis dahin soll mit sieben Bohrungen von jeweils zehn Metern Tiefe in den Boden zwischen den ersten gefundenen Stahlbehältern und der Austrittsstelle vorgedrungen werden.

HARKE 29.7.86

Würfel-Produktion auf der Sondermülldeponie

Noch immer kein Abnehmer für die Klärschlammkonzentrate

Nienburg / Rehburg-Loccum (dil). Auf der Sondermülldeponie Müncheshagen beginnt in der nächsten Woche die Würfel-Produktion. An die 150 Gebilde von etwa einem Kubikmeter Größe dürften dort im Spätherbst zu einer mehrere Meter hoch aufgestapelt stehen, weil bisher niemand diese verfestigten Klärschlammbröckchen haben will. Obwohl Untersuchungen belegen, daß sie keine gefährlichen Giftstoffkonzentrationen enthalten, fand sich bisher keine Sondermülldeponie, die dieses Müncheshäger Klärschlammkonzentrat abzunehmen bereit ist. Einige der angeschriebenen Deponien und Verbrennungsanlagen prüfen aber noch die mitgeschickten Unbedenklichkeit ausweisenden Gutachten.

Eshandelt sich bei den Bröckchen um Rückstände der sogenannten Piepho-Anlage, in der mit Aktivkohlefiltern das Wasser aus Polder IV b so weit vorgereinigt wird, daß es unbedenklich in einer kommunalen Kläranlage wie der in Lemke geklärt und dann beseitigt werden kann. Das Wasser, in dem sich nur verschwindend geringe Giftstoffkonzentrationen nachweisen ließen, ist vornehmlich Oberflächenwasser, das ehemals in Polder IV gesammelt und vor dessen Verfüllung Ende 1985 in Polder IV b übergepumpt worden war. In den Sedimenten am Grund von Polder IV hatte man leichte Dioxin-Konzentrationen festgestellt. Diese Sedimente wurden Ende 1985 abgesaugt und befinden sich in einem Stahlhochbehälter auf der Deponie.

Mit 13 000 Kubikmetern ist inzwischen fast die Hälfte des Wassers aus Polder IV b durch die Aktivkohlefilteranlage gelaufen. Das Filtermaterial und die ausgefilterten Schadstoffe summierten sich bislang auf fast 150 Kubikmeter, womit die drei je 50 Kubikmeter fassenden Großbehälter auf der Deponie so gut wie voll sind. Noch in dieser Woche beginnt deshalb eine Bremer Spezialfirma damit, eine Verfestigungsanlage für die künftig anfallenden Restschlamm aufzubauen.

In dieser Anlage soll der Schlamm betonhart verfestigt werden, um dann in Folien eingeschweißt als Kubikmeterwürfel auf der Deponie überirdisch offen zwischengelagert zu werden. Bei der noch zu klärenden Wassermenge von über 15 000

Kubikmetern ist mit einem Anfall von gut 150 dieser Würfel zu rechnen.

Die Sondierungsbohrungen in Polder II auf der Suche nach der Herkunft des im August 1985 ausgetretenen Seveso-Dioxins gehen derzeit mit vergrößertem Tempo voran. Statt der vorübergehend nur noch einen schafft man inzwischen fast zwei Bohrungen täglich. Auch am Wochenende drang man bis in Tiefen von zehn Metern vor.

Die beauftragte Firma hat dabei dem Pfad von dem ersten Stahlbehälterfund (Inhalt dioxinverdächtige Destillationsrückstände der Herbizidherstellung des französischen Chemiekonzerns Rhone-Poulenc) bis zur Dioxin-Austrittsstelle mehrfach angebohrt. Nun rammt sich das Bohrgerät im südlichen Polderbereich bis in 15 Meter Tiefe.

Die vorletzte Woche per Kurier zu Professor Hans-Paul Hagenmaier nach Tübingen gebrachten ersten fünf ausgewählten Bohrkerns befinden sich noch in der Untersuchung. Professor Hagenmaier will gegen Jahresende ein komplettes Gutachten und vorher voraussichtlich keine Zwischenberichte abgeben. Er hat bisher nur den Wunsch nach zwei Zusatzbohrungen in der der Altdeponie gegenüberliegenden Ecke von Polder II geäußert.

In dieser Woche werden die Arbeiten zum Bau eines äußeren Ringgrabens vom Waldgebiet östlich der Deponie zum Auslaß in Richtung IIs ausgeschrieben. Dieser Ringgraben soll das Waldgebiet entwässern, ohne daß das Naß mit Wasser aus der Deponie in Berührung kommt.

Schlamm aus Müncheshagen bald nach Hoheneggelsen?

Müncheshagen/Hannover (lni)

Die giftigen Klärschlämme, die während der Vorreinigung des kontaminierten Wassers aus dem Müncheshäger Sondermüllpolder IVb anfallen, können bislang nicht entsorgt werden. Selbst die in Grenznähe zur Stadt Lüneburg gelegene DDR-Deponie Schönberg, die in der Regel auch hochproblematISCHE Industrieabfälle abnimmt, lehnt die Übernahme der Schlämme ab. Dies teilte Ulrich Jänsch vom „Hanseatischen Baustoff-Kontor“ (HBK), der die West-Akquisition des Sondermülls für die DDR besorgt, am Montag auf Anfrage in Bad Schwartau mit.

Im Gegensatz zum HBK und zu den mit Giftmüll befaßten DDR-Behörden hält der Sonderbeauftragte der niedersächsischen Landesregierung, Günter Feist, die Klärschlämme für „relativ harmlos“. Ursprünglich habe man sie nach Nordrhein-Westfalen schaffen wollen, um sie dort entweder bis zur Verbrennung in einer Hochtemperatur-Verbrennungsanlage zwischenzulagern oder sogar endgültig unterzubringen, erklärte Feist am Montag. Er rechne nun damit, die Filterrückstände, die er auf 300 Tonnen veranschlagte, so bald wie möglich in der zur Zeit noch geschlossenen Sondermülldeponie Hoheneggelsen unterbringen zu können. Die Rückstände sollten dort als würfelförmige Blöcke endgelagert werden.

HAZ 5.8.86